

§ 43 beschäftigt sich mit der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, eine im Jahre 1914 geschaffene Einrichtung, die jetzt in das Gesetz aufgenommen wird. Für die Frist zur Erhebung des Einspruchs, der Einlegung der Beschwerde gegen den Patenterteilungsbeschuß, für Inanspruchnahme des Prioritätsrechts und Abgabe der Prioritätserklärung gilt diese Bestimmung nicht.

§ 44. Wahrheitspflicht. Die Beteiligten haben ihre Erklärungen über tatsächliche Umstände vollständig und der Wahrheit gemäß anzugeben.

§ 45. Amtssprache. Deutsch.

§ 46 entspricht § 32 des geltenden Gesetzes, wonach die Gerichte verpflichtet sind, dem Reichspatentamt Rechtshilfe zu leisten.

§ 47 entspricht dem § 35 des geltenden Gesetzes. Er regelt die Schadenersatzpflicht des Verletzers und läßt sie nur eintreten, wenn der Verletzer wissentlich oder grob fahrlässig gehandelt hat.

§ 48 enthält die Vorschriften über die Verjährung der Ansprüche wegen Patentverletzung. Sie entsprechen den Bestimmungen des § 852 BGB. (3 Jahre).

§ 49 entspricht dem § 36 des geltenden Gesetzes betr. die Bestimmungen über Verletzung eines Patentrechts. Das Wort „wissentlich“ im Abs. 1 ist durch „vorsätzlich“ ersetzt worden. Dieses Wort bringt zum Ausdruck, daß auch der dolus eventualis erfaßt werden soll. Außerdem entspricht er dem jetzt im Strafgesetz üblichen Sprachgebrauch.

§ 50 entspricht dem § 37 des geltenden Gesetzes. Er enthält die Bestimmungen wegen einer Buße.

§ 51 und 52 beginnen die Bestimmungen über Verfahren in Patentstreitsachen. Um zu vermeiden, daß Gerichte, die mit dem Gebiet des Patentrechts und der Technik weniger bewandert sind, nicht in der Lage sind, schnell und mit der

notwendigen Sachkunde zu entscheiden, wird bestimmt, daß in Patentstreitsachen die Landgerichte ohne Rücksicht auf den Streitwert ausschließlich zuständig sind. Das Reichspatentamt kann zu den Verhandlungen einen sachkundigen Vertreter entsenden, der schriftliche Erklärungen abgeben, den Terminen beiwohnen, Ausführungen machen und Fragen stellen kann. Das Gericht kann einen solchen Vertreter anfordern und den Vertreter zur Beratung zuziehen. Von den Landgerichten sollen nur einige sich mit Patentstreitsachen befassen. Der Justizminister ist ermächtigt, diese Prozesse für die Bezirke mehrerer Landgerichte einem einzigen zuzuweisen. Ist inzwischen geschehen, s. Verordnung vom 10. Sept. 1936 (Bl. Patent-, Muster- u. Zeichenwes. 36, Seite 174).

§ 53. Wenn in einem Patentstreit eine Partei glaubhaft macht, daß die Belastung mit den Kosten ihre Kräfte übersteigt, kann das Gericht auf ihren Antrag eine Verminderung derselben anordnen.

§ 54 betrifft das Verfahren der Strafanklage. Wer wegen Patentverletzung eine Klage erhoben hat, kann gegen den Beklagten wegen derselben oder einer gleichartigen Handlung auf Grund eines anderen Patents nur dann eine weitere Klage erheben, wenn er ohne sein Verschulden nicht in der Lage war, auch dieses Patent in dem früheren Patentstreit geltend zu machen.

§ 55 betrifft die Auskunftspflicht bei Patentberühmung. Nach dem entsprechenden § 40 des geltenden Gesetzes wird mit Geldstrafe bestraft, wer Gegenstände oder ihre Verpackung mit einer Bezeichnung versieht, die geeignet ist, den Irrtum zu erregen, daß die Gegenstände durch ein Patent geschützt seien. Der § 55 bringt als neu, daß der Betreffende verpflichtet ist, jedem, der ein berechtigtes Interesse an der Kenntnis der Rechtslage hat, auf Verlangen Auskunft darüber geben muß, auf welches Patent oder welche Anmeldung er sich stützt.

Das Gesetz trat am 1. 10. 1936 in Kraft. (GV 48.)

NEUE BUCHER

Der Chemische Krieg. Herausgegeben von Dr. Rudolf Hanslian. 3. Auflage; I. Band: Militärischer Teil. Verlag E. S. Mittler und Sohn, Berlin 1937. Preis geh. RM. 33,50; geb. RM. 36,—.

Die vorliegende 3. Auflage stellt ein völlig neues Werk dar und überragt die große Zahl der bisher über die chemische Waffe erschienenen Bücher um ein Bedeutendes. In der richtigen Erkenntnis, daß ein noch so guter Kenner der Materie doch nicht alle Sonderfragen bis in alle Einzelheiten beherrschen und allein bearbeiten kann, hat der Herausgeber eine Anzahl berufener Fachleute als Mitarbeiter herangezogen. So ist ein Werk entstanden, daß jedes Einzelgebiet erschöpfend behandelt und für den Wissenschaftler und Soldaten in gleicher Weise als Lehrbuch und Nachschlagewerk geeignet ist. Besonders hervorzuheben ist auch das mit großer Sorgfalt und Ausführlichkeit zusammengetragene Quellennmaterial. Zahlreiche Tabellen, Abbildungen, Karten und Skizzen erhöhen die anschaulichkeit.

Das Buch ist in 3 Teile gegliedert:

Der I. Teil „Das chemische Kampfmittel im Weltkriege“ bringt einführend die historische Entwicklung des Gasangriffs und einen kurzen Überblick über die Kampfstoffe des Weltkrieges. Ausführlich wird nun die bei Mittelmächten und Alliierten verwendete Gasmunition nach Menge und Laborierung behandelt, worauf an Hand von Berichten über im Weltkrieg erfolgte Angriffe beider Parteien die verschiedenen Gasangriffsformen beschrieben werden. Den Schluß dieses Teiles bildet die Entwicklung der Gasabwehr in Einzel- und Sammelschutz bei Zentralmächten und Alliierten und ein kurzes Kapitel über Gasdisziplin.

Der II. Teil „Das chemische Kampfmittel in der Nachkriegszeit“, ist der Bewertung und Entwicklung der chemischen Waffe von Kriegsende bis zur Jetzzeit gewidmet. In dem Kapitel „Die staatspolitische theoretische Bewertung“ wird gezeigt, wie die Völker in den verschiedensten Konferenzen bemüht sind, eine Sicherheit gegen den chemischen Krieg durch internationale Verträge zu schaffen. Das folgende

große Kapitel „Die wehrpolitische praktische Bewertung des chemischen Kampfmittels“ bringt die dazu in krassem Gegensatz stehenden gastetechnischen Rüstungen fast aller Staaten der Erde, sowie die Weiterentwicklung der chemischen Waffe in Angriff und Verteidigung und die entsprechende Vervollkommenung des Gasschutzes. Ein Ausblick auf den Zukunftskrieg und seine voraussichtliche Gestaltung durch die Anwendung des chemischen Kampfmittels schließt diesen Teil ab.

Der III. Teil behandelt die Rauch und Nebelerzeugenden Stoffe und Geräte und gibt einen Abriß über die Verwendung künstlicher Tarnnebel.

Zum Abschluß kann gesagt werden, daß dieses Buch als ein Standardwerk der chemischen Waffe für jeden militärischen Führer aber auch für den Chemiker von ganz besonderem Wert sein wird. (Zeumer. [BB. 10.]

Applied Radiochemistry. Von Otto Hahn. 278 Seiten. New York Cornell University Press, London: Humphrey Milford 1936. Preis geh. 11/6 s.

Otto Hahn, Direktor des Kaiser Wilhelm-Institutes für Chemie in Berlin-Dahlem, hat in der Zeit vom März bis Juni 1933 an der Cornell Universität U. S. A. als „George Fisher Baker Non-Resident Lecturer“ Vorträge über Radioaktivität gehalten. Die ersten Vorlesungen, welche sich mit der Chemie und den sonstigen Verhalten der radioaktiven Elemente und Atome befassen, sind in dem vorliegenden Buche — mit Rücksicht auf andere, den gleichen Gegenstand behandelnde Werke — nur kurz und übersichtlich dargestellt; die darin enthaltenen Darlegungen der theoretischen und experimentellen Grundlagen vermögen aber auch dem dieser Materie fernstehenden Chemiker die Stellen klar zu bezeichnen, an welchen eine Anwendung der radioaktiven Methoden auf die verschiedenartigsten Fragestellungen der Chemie erfolgen kann. Eine ausführliche Wiedergabe erfahren die späteren Vorlesungen, die sich mit den chemischen und physikalisch-chemischen Problemen beschäftigen, welche mit Hilfe der radioaktiven Methoden eine Lösung erfahren haben. Hier ist zunächst eine Dreiteilung des Stoffes vorgenommen: Untersuchungen mit unwägbaren Mengen radioaktiver Atom-Typen, Indicatormethoden und Emaniermethoden. Im ersten Teil

werden das Verhalten kleinerer Stoffmengen in Lösungen, Verteilung kleiner Mengen fester Stoffe in Gasen und die Kristallisierungs-, Fällungs- und Adsorptionsvorgänge behandelt. Der zweite Teil gliedert sich in die Anwendung der radioaktiven Indicatormethoden in der anorganischen und analytischen Chemie, der physikalischen und Elektrochemie und die Anwendung auf biologische Probleme. Der dritte Teil bringt schließlich die Forschungsergebnisse bezüglich der Beschaffenheit und der Veränderungen der Oberflächen fein disperser Gele, die Untersuchungen an Salz-Pulvern und die Anwendung auf metallographische Probleme. Jedem Teil wird eine anschauliche Erläuterung der prinzipiellen Grundlagen vorausgeschickt. Sieht man von dem mit Rücksicht auf die bereits bestehende Buchliteratur etwas kürzer gefaßten Abschnitt über Indicatormethoden ab und ebenso auch von den Veröffentlichungen, welche nach Abschluß des Werkes erfolgt sind (wozu auch die Herstellung künstlicher radioaktiver Substanzen durch Curie-Joliot und radioaktiver Isotopen durch Fermi gehören), so hat man tatsächlich eine vollständige, eingehende und nach den angewendeten Prinzipien geordnete und erläuterte Zusammenstellung aller derjenigen chemischen Probleme, welche durch die radioaktiven Methoden in entscheidender Weise gefördert wurden. Ein Selbstschaffender, der von sich sagen darf, daß der größte Teil der hier dargelegten Ergebnisse in seinem Institut erhalten wurde, hat hier als berufenster Vertreter seines Faches die chemische Literatur um ein wichtiges Werk bereichert. Möge es bewirken, daß diese Methoden auch dort Ersprößliches leisten, wo sie bisher kaum Eingang gefunden haben; so in der Keramik, in der Untersuchung von Katalysatoren und vielem anderen.

G. F. Hüttig. [BB. 188.]

Methodik der Hormonforschung. Von Dr. phil. Christian Boimskov. Band I: Schilddrüse, Nebenschilddrüse, Nebennierenrinde, Nebennierenmark, Pankreas. 716 S., 251 Abb. u. 184 Tabellen. Verlag Georg Thieme, Leipzig, 1937. Preis geh. RM. 54,—, geb. RM. 56,—.

Das Werk stellt sich die Aufgabe, in umfassender Weise in die Methodik des Nachweises und der Isolierung der Hormone einzuführen. Der zweite Band sieht neben den noch fehlenden anerkannten Hormonen auch eine Beschreibung jener körpereigenen Stoffe vor, auf die der klassische Hormonbegriff nicht in seiner ganzen Schärfe angewendet werden kann, wie die kreislaufwirksamen Substanzen, die antianämischen Stoffe aus Magen und Leber und andere mehr. Der vorliegende erste Band schildert in vorbildlicher Weise die Methoden des Nachweises und der Isolierung der im Titel genannten Inkretdrüsen. Auch derjenige, welcher auf dem Hormongebiet einigermaßen bewandert ist, findet eine Fülle des Neuen und Belehrenden. Durchführung und Reichweite der einzelnen Verfahren werden stets eingehend und kritisch gewürdigt, so daß auch der weniger Erfahrene leicht die für seine Fragestellung in Betracht kommenden Verfahren ausfindig machen kann. Besonders genaue Schilderungen der normalen anatomischen Verhältnisse und der Operationsverfahren zur Entfernung der verschiedenen innersekretorischen Drüsen bei den einzelnen Tierarten sind lebhaft zu begrüßen. Aber nicht nur die biologischen Methoden des Hormonnachweises werden berücksichtigt, sondern auch die chemischen analytischen Verfahren, die wie beim Thyroxin, Adrenalin oder Nebennierenrindenhormon gleichfalls zum Nachweis herangezogen werden können, finden eingehende Würdigung. Die Methoden der Darstellung der Hormone sind weitgehend vollständig zusammengestellt, vielfach in übersichtlicher Tabellenform geschildert. Zahlreiche instruktive Abbildungen und ein schon dem ersten Band beigefügtes Sachregister erleichtern den Gebrauch des Buches.

Vielleicht hätte der allgemeine Teil, der eine Zusammenstellung der allgemeinen Regeln des Tierversuchs sowie der für die präparative Darstellung von Hormonen charakteristischen chemischen Methoden bringt, zugunsten eines geringeren Umfangs des Werkes wegfallen können. Für den Anfänger wird er trotz seiner 142 Seiten zu kurz sein, dem Fortgeschrittenen bietet er nur eine übersichtliche Zusammenstellung von Bekanntem.

Das Werk steht der analogen Bearbeitung des Vitamingebietes, die vor kurzem von dem gleichen Verfasser erschienen

ist, nicht nach. Jeder an der Hormonforschung Interessierte wird es sicher gern und mit Erfolg zur Hand nehmen.

K. Junkmann. [BB. 1.]

Tabakgenuss und Gesundheit. Von Dr. med. Fritz Lickint. Verlag Wilkens, Hannover 1936. Preis geh. RM. 2,—.

Das knapp 100 Seiten starke Büchlein weist im ersten Fünftel Ausführungen über die chemische Zusammensetzung des Tabaks und des Rauches auf und versucht auch in den Verbrennungsvorgang beim Rauchen einzudringen.

Das Schicksal des Nicotins im Organismus und Erscheinungen der akuten und chronischen Vergiftung werden allgemein behandelt.

Besonders eingehend befaßt sich der Verfasser mit den Schädigungen, die in den einzelnen Organen entstehen können, besonders den Organen der Rauchwege.

Im Vordergrund der einzelnen Kapitel steht die Krebskrankung als Folge des Rauchens, die besonders aus der Statistik abgeleitet wird, und zwar aus dem Umstand, daß die Krebserkrankungen in den Organen der normalen Rauchwege beim Manne bis zu 10mal so häufig vorkommen wie bei der Frau.

Es kommt eine stark pessimistische Auffassung des Verfassers zum Ausdruck, die als übertrieben gelten muß.

Dem chemischen Teil ist nach den neueren Rauchversuchen nicht in allen Punkten zuzustimmen.

H. Popp. [BB. 172.]

Kunststofftaschenbuch. Von Dr. F. Pabst. Verlag Physik G. m. b. H., Berlin-Dahlem, 1936. Preis geh. RM. 2,40.

Mit diesem Taschenbuch wird zum erstenmal versucht, eine kurze systematische Zusammenstellung über eine Reihe von wichtigen Kunststoffen wie Vulkanfiber, Celluloseester- und Äthermassen, Bakelite, vom Äthylen abgeleitete Polymerisate u. a., mit ihren wesentlichen Eigenschaften und Anwendungsgebieten zu geben. Der Betriebsmann wird dieses Buch sicher begrüßen, da es ihm Angaben über zweckmäßige Verarbeitungsmethoden und -bedingungen dieser neuen Kunststoffe vermittelt. Wenn das Material auch nicht so klar geordnet und nicht ganz so vollständig ist, wie es sich der auf diesem Gebiet erfahrene Chemiker vielleicht wünscht, so muß berücksichtigt werden, daß das ganze Gebiet zurzeit noch in lebhafter Bewegung begriffen ist. Es ist zu hoffen, daß dem Verfasser, nachdem die Entwicklung einen gewissen Abschluß erlangt hat, in weiteren Auflagen Gelegenheit gegeben ist, das Taschenbuch noch weiter zu verbessern und zu vervollständigen.

P. Nowak. [BB. 5.]

Sprengstoffe und Zündmittel, mit besonderer Berücksichtigung der Sprengarbeit unter Tage. Von Dr.-Ing. e. h. C. Beyling und Dr. phil. K. Drekopf. Mit 137 Textabbildungen. Verlag Julius Springer, Berlin 1936. Preis geh. RM. 36,—.

Das vorliegende Werk von rund 450 Seiten Umfang kann als neue Auflage, Fortsetzung und Erweiterung des im Jahre 1904 im gleichen Verlage erschienenen Werkes von Professor Fritz Heise: „Die Sprengstoffe und die Zündung der Sprengschüsse“ betrachtet werden, welches inzwischen längst vergriffen ist und dessen Neuauflage von den beteiligten Kreisen: Bergbau und Sprengstoffindustrie, lange schmerzlich vermißt wurde. Diese offensichtliche Lücke nunmehr ausgefüllt und das Ergebnis der weiteren Forschungen vor allem auf dem Gebiete der Wettersprengstoffe für den Kohlenbergbau, der Schießarbeit im Bergbau im allgemeinen und der Zündung der Schüsse im besonderen in mustergültiger, hervorragend disponierter Form und klarster Darstellung der Öffentlichkeit dargeboten zu haben, ist das große Verdienst der beiden Autoren, die gerade auf diesem Gebiete Erfahrungen und damit eine Kompetenz besitzen, über die kaum sonst jemand in Deutschland verfügen dürfte.

Dr. Beyling hat als langjähriger Leiter der berggewerkschaftlichen Versuchsstrecke in Dortmund-Derne (früher Gelsenkirchen) gerade das Gebiet der gewerblichen Sprengmittel, ihren chemischen Aufbau, ihre Anwendungsweise und ihr Verhalten in der Praxis seit vielen Jahren zu einem Spezialstudium gemacht. In seiner Stellung als Sicherheitswart des Ruhrbergbaus stehen ihm Beobachtungsunterlagen und eine